

**Zeitschrift:** Bündnerisches Monatsblatt : Zeitschrift für bündnerische Geschichte, Landes- und Volkskunde  
**Band:** - (1919)  
**Heft:** 9

**Artikel:** Kulturbilder aus dem Leben der Ritter von Marmels [Fortsetzung und Schluss]  
**Autor:** Dedual, J.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-396138>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 09.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# BÜNDNERISCHES MONATSBLATT

ZEITSCHRIFT FÜR BÜNDNER.  
GESCHICHTE, LANDES- UND VOLKSKUNDE

HERAUSGEGEBEN VON DR. F. PIETH

—→ ERSCHEINT MITTE JEDEN MONATS. ←—

## **Kulturbilder aus dem Leben der Ritter von Marmels.**

Vortrag in der kantonalen Gemeinnützigen Gesellschaft von Graubünden in Chur, in deren Sitzung vom 28. Februar 1918.

Von Nationalrat Dr. J. Dedual, Ghur.

Schluss.

Über den weitem Lebenslauf dieser zwei Söhne ist kurz folgendes zu sagen: Rudolf, der jüngere, war u. a. Vogt auf Greifenstein, im Heere Hauptmann. Die Herrschaft Haldenstein, die er selbst nicht bewohnte, trat er 1529 an seinen Vetter Jakob v. M. ab. Er war mehreremal Bürgermeister von Chur. Als solcher schloß er 1508 namens der Drei Bünde zu Mailand mit König Ludwig XII. ein Bündnis. Er erlangte auch die Würde eines Landeshauptmanns im Veltlin, war auch sonst mehrmals Kommissär in Cläven. Im Jahre 1516 wohnte er dem Abschluß der ewigen Vereinigung zwischen dem französischen Hof und der Eidgenossenschaft bei. Auch anno 1518 ist er einer der Gesandten bei Erneuerung der Erbeinigung mit Österreich. Anno 1520 entwarf er für die Herrschaft Haldenstein Statuten. 1523 war er wieder Mitglied einer Gesandtschaft nach Mailand zu König Franz. Im Müßerkriege anno 1525 wurde den Bündnern bekanntlich durch den Kastellan von Musso das Schloß Cläven genommen, während 6000 Bündner im Solde des Königs Franz gegen den Herzog von Mailand am Tessin standen. Dabei kam es zu wiederholten Einfällen ins Veltlin, zu Gefechten bei Cläven und schließlich gar zum Verrat an den Bündner Gesandten. Die

Drei Bünde schickten daher zum drittenmal Kriegsvolk nach Cläven, um die dortige Burg zu erobern. Der Anführer war Rudolf v. M. Er führte seine Aufgabe trefflich aus. Campell sagt von ihm folgendes: „Rudolf v. M., der Bündner oberster Anführer, seinerzeit ohnegleichen an Tüchtigkeit, hatte sein Leben darauf gesetzt, von der Belagerung und Beschießung der Burg nicht früher abzustehen, bis dieselbe ihm übergeben würde. Endlich fand die Übergabe derselben statt etc. Die Burg wurde zerstört.“

Das war die letzte Tat Rudolfs v. M. im Dienste des Vaterlandes. Er starb zwar noch nicht, denn er kommt noch in Lehensbriefen etc. bis 1543 vor. Bott sagt von ihm: „Er hat sich als Krieger und Staatsmann gleich großen Ruhm erworben.“

Das war Rudolf v. M., der ledig starb. Sein schon genannter Bruder Johann v. M., verheiratet, war auch ein angesehener Mann. Als Vogt zu Fürstenau war er 1498 mitdelegiert, als der Gotshusbund zu Zürich mit den Sieben alten Orten das ewige Bündnis abschloß. Bekanntlich war auch sein Vater Conradin als Fürnehmster dabei. Johann v. M., Landvogt von Fürstenau, hat, sagt Sprecher, angehenkt das Siegel der Gemeind Reams (Rhaetiae amplae). Im folgenden Jahr 1499 begegnen wir ihm in der Schlacht an der Calven als Anführer der Oberhalbsteiner und wohl auch der Domleschger. Seine Haltung in dieser Schlacht ist erwähnt worden: er rang gewissermaßen mit seinem Bruder Rudolf in jugendlichem Heldenmut um den Vorrang. Nach Beendigung dieses Krieges zog er sich auf Rhäzüns zurück, das ihm als dem älteren Sohn gehörte. Aus seinem spätern Leben ist noch zu erwähnen, daß er von 1512 auf 1513 Podestà zu Plurs war und in der für die Schweiz unvergeßlichen Schlacht bei Marignano Anführer der Bündner war.

Ferner ist noch erwähnenswert: Im Jahre 1524 wurde unsere Bundesurkunde erneuert. Diese Urkunde besteht in zwei Exemplaren, demjenigen im Landesarchiv und demjenigen im Archiv von Vicosoprano. Letztere beginnt mit den Worten: „Wir Paulus, von Gottes Gnaden Bischof zu Chur“, welche Worte durchgestrichen sind. Erstere beginnt mit den Worten: „Wir Andres Abbt zu Tisentis. Ich, Hans v. Marmels, Her zu Rhäzüns und wir all Gemeinden etc.“ In der Siegelung folgen sich die Siegel des Abts von Disentis, des Hans v. M., des Obern Bundes, der Stadt Chur und des Zehngerichten-Bundes.

Mit Sicherheit ist dieser Hans v. M. nicht mehr zu erkennen bis im Jahre 1531 bei dem unglücklichen Angriff auf Morbegno, das Joh. Jac. Medici Medegino am 12. Mai 1531 erobert hatte und durch seinen Bruder Gabriele standhaft verteidigen ließ. Er war einer der sechs Hauptleute, zu denen auch Martin Travers und Dietegen v. Salis gehörten, die infolge unbesonnenen, resultatlosen Anstürmens fielen. Die Chronik von Sprecher sagt darüber: „under den erschlagenen waren die vornehmsten geweßt Johannes v. M. Herr zu Rezüns, der im Schwabenkrieg der berühmtesten einer geweßt, Martin Travers und Dietegen v. Salis, ein Mann des Gemüths und Leibs halben sehr groß war.“

Wir haben auch hier wieder das Bild, daß von den Marmels ein Vater mit zwei Söhnen in der gleichen Aktion tätig war: der *Vater Johann* v. M. fällt bei Morbegno, sein *Sohn Johann* v. M. war Oberanführer der mit den Eidgenossen und später mit dem Herzog Franz II. (Sforza) von Mailand verbündeten Bündnertruppen, und der andere Sohn, *Jakob*, war im gleichen Jahr Landeshauptmann im Veltlin.

War der Vater Johann v. M. als Staatsmann seinem Bruder Rudolf auch nicht ebenbürtig, so war er ihm als Kriegsmann doch gleich: er hat an der Calven, bei Marignano und vor Morbegno wie ein Held gekämpft und ist als solcher gestorben. Seine Kinder waren: die schon genannten Söhne Johann und Jakob und die Tochter Katharina. Letztere trat ins Kloster Cazis ein und wurde dort 1537 Äbtissin. Jakob v. M. war zuerst Hauptmann in königlichen französischen Diensten in Neapel, heiratete dann Hilaria Reitenau von Chur und erwarb von seinem Onkel Rudolf die Herrschaft Haldenstein, wurde 1531 Landeshauptmann im Veltlin etc. und starb 1542. Seine Witwe heiratete dann Joh. Jak. v. Castion, der anno 1548 das jetzige Schloß Haldenstein erbaute.

Und Johann v. M. war im Müßerkriege Oberanführer der Bündnertruppen und unterschrieb als solcher den Friedensvertrag, den sog. Mailändischen Vertrag, vom 13. Februar 1532. Dann war er Vogt auf Castels und Herr zu Aspermont und Jenins, welche letztere Herrschaft er anno 1536 an die Drei Bünde verkaufte. Laut Campell hat er dann die Stelle als Landvogt niedergelegt und sich nach Rhäzüns zurückgezogen, das er 1557 gegen Erlegung von 7000 fl. an Österreich zurückgeben

mußte. 1549 war er Landeshauptmann im Veltlin. Bruschius nennt ihn einen magnificus et illustris vir.

Johann v. M. hatte drei Kinder, zwei Söhne und eine Tochter. Von diesen war *Johann Georg* v. M. Vogt zu Fürstenau, 1567 Hauptmann im Regiment Ludwig Pfyffer in Frankreich, nach seiner Rückkehr Rat des Erzherzogs Ferdinand und 21 Jahre lang Vogt auf Castels. Er starb kinderlos im Jahre 1596 und mit ihm starb diese Linie aus. Er wie seine Vorgänger besaßen das Marschallamt des Hochstiftes. Ardüser nennt ihn einen ansehnlichen, wohlweisen und gastfreien Herrn. Er ist der Letzte einer schönen Reihe von tüchtigen Männern.

## VI.

Ich habe nun nur noch eine Linie zu streifen und dann sind wir am Ende der Darlegung angelangt.

Sie erinnern sich, daß ich früher sagte, daß Joh. Andreas v. M. zwei Söhne hatte: Conradin den Stelzfuß und Johannes. Conradin und seine Nachkommen haben wir behandelt, erübrigt noch Johann v. M., der Barbara v. Mont in Villa heiratete und infolgedessen sich dorthin verzog, 1488 Landammann des Lungnez war, im übrigen aber nicht besonders hervortrat. Sein Sohn Ulrich, verheiratet mit Catharina v. Sax, war ebenfalls Landammann von Lungnez, und zwar 15 Jahre lang. Dieser hatte zwei oder drei Söhne, von denen aber nichts Besonderes bekannt ist. Einer davon, Andreas, hatte einen Sohn hinterlassen, Jakob, der seinerseits zwei Söhne hatte: Rudolf und Jakob. Diese kauften die Herrschaft Hohentrins. Rudolf wurde in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts ein ganz hervorragender Mann. In den Jahren 1625 und 1641 war er Landrichter des Obern Bundes, zwischenhinein auch Mitglied der Gesandtschaft, die ins Veltlin geschickt wurde zum Marquis de Coeuvres, um das Veltlin wieder in Besitz zu nehmen; die Mission war aber resultatlos. Anno 1636 war er auch als Gesandter in Mailand dabei, als die Kapitulation abgeschlossen wurde. Und ein Jahr war er Vikar in Cleven. Sein Sohn Ulrich v. M. endlich heiratete Christina v. Mont, war Hauptmann in französischen Diensten und später Landammann im Lungnez. Damit schließt auch diese Lungnezer Linie ab.

## VII.

Im Vorstehenden sind 20 Namen der Herren von Marmels hervorgehoben worden, die ihre kulturelle Bedeutung hatten: die Namen von 19 Männern und einer hochgestellten Frau dieses Geschlechtes. Sie waren souveräne Herren, Dynasten, als Besitzer der Herrschaften Rhäzüns, Aspermont und Hohentrins, sie waren die höchsten Würdenträger des Bistums und die höchsten Beamten, die Österreich in unserem Lande hatte, unter ihnen befinden sich ein Abt und eine Äbtissin; im Krieg und in der Politik nahmen sie hervorragende Plätze ein; ihre Bedeutung für die kulturelle Entwicklung unseres Landes soll daher nicht übersehen werden.

Fragen wir nach den Ursachen, durch welche die de Marmels groß geworden sind, so ist die wichtigste derselben in ihren Dienstverhältnissen zum Bistum zu suchen. Parallel mit der äußern Machtentwicklung des Bistums lief auch die Stärkung dieser Familie. Wohl als ärmere Dienstmänner treten sie aus dem Dienste der Herren v. Tarasp in den Dienst des Bischofs von Chur. Schon der Ort ihrer Abstammung, Marmels, hoch oben im rätischen Gebirge, konnte ihnen keine großen Reichtümer bieten. Der Grundbesitz, den sie da haben mochten, konnte ihnen kein reichliches Auskommen geben. Inwieweit sie sich an dem Warentransport über den Septimer beteiligten, ist nicht bekannt, dagegen hat die Sage Andeutungen aufbewahrt, wonach sie den durchziehenden Kaufmannsgütern gegenüber nicht immer reine Hand gehabt hätten, und wenn die Überlieferung von den rätischen Raubrittern sichern Boden hat, so darf schon aus der Art des Baues der Marmelserschen Burg auf nichts Gutes geschlossen werden. Doch das war mehr der Anfang der Dinge. Bei ihrem Übertritt in die Dienste des Bistums trat jedenfalls eine sichtliche Wendung ein. In der Folge werden sie milder und zum größten Teil ehrenwerte Beamte und Lehensleute der Bischöfe. Diese letzteren haben ihnen ihr Vertrauen nie entzogen, im Gegenteil bis in die Zeit herein, in welcher die Macht des Bistums durch das Erwachen des Freiheitsdranges des Volkes und durch die Glaubenswirren gebrochen wurde, zählten die de Marmels zu den nie zurückgesetzten Vasallen der Bischöfe. Im Oberhalbstein und auf Greifenstein hatten sie keine ernstlichen Rivalen und in Fürstenua teilten sie

die Ehre mit den Juvalta, Castelmur, Schauenstein und Ringk, und die höchsten Ehrenämter, die das Bistum an Laien zu vergeben hatte, wie die Burgvogtei in Fürstenburg, das Marschallamt über die Klöster und das Bistum selbst wurden oft und viel ihnen anvertraut. Erst als das Bistum verarmte, verarmten auch die meisten de Marmels.

Noch etwas anderes war es, was sie auf der einmal erstiegenen Kulturhöhe hielt. Einmal ihr allmählich erworbener Reichtum, der es ihnen ermöglichte, kleinere Dynastien anzukaufen, so Rhäzüns, Haldenstein, Aspermont und Hohentrins, und dann ihr Verhältnis zu Österreich. Österreich wird durch ihre hervorragende Stellung, mehr aber durch ihr Verhältnis zum Bistum auf sie aufmerksam geworden sein. Da die Bischöfe von Chur schon deshalb, weil ein großer Teil der Diözese auf österreichischem Gebiete lag und weil im Dienste Österreichs stehende oder doch Österreich freundlich gesinnte Männer oft den bischöflichen Stuhl zu Chur bestiegen, auch in ihrer bischöflichen Stellung den österreichischen Interessen in Rätien mehr oder weniger Vorschub leisteten, was bei den jahrhundertlang dauernden Verfolgungen der Bischöfe infolge der entstandenen Rechts- und Glaubenswirren sehr leicht erklärlich ist, so war es natürlich, daß auch die treuesten Dienstmänner des Bistums am österreichischen Hofe nicht vergessen wurden, daher denn auch die de Marmels viele Jahre hindurch die österreichischen Kastellane zu Castels im Prätigau waren, was ihnen nicht nur Ansehen, sondern auch Einkommen gab.

Es wäre nun an dem, auf die soziale und kulturelle Stellung der Marmels von 1160 an bis 1650, also vom 12. Jahrhundert an bis ins 17. Jahrhundert hinein, also volle 500 Jahre, näher einzutreten. Doch ist genügend erörtert worden, daß die de Marmels reich an Besitzungen, reich an Ehrenämtern im Staate und in der Kirche, im Kriege und im Frieden waren. Viele von ihnen haben die ganze Skala von Ehren erklommen, die ihnen das Vaterland bieten konnte. Der Schluß, welcher aus diesen Tatsachen zu ziehen ist, ist der, daß sie einerseits ein hochangesehenes Geschlecht waren, aber auch, daß sie sich Jahrhunderte hindurch frisch erhalten haben und immer neue geistige Kraft entwickelten. Diese Kraft wird nicht von ungefähr erzeugt, sie wird vielmehr ihre natürlichen Ursachen gehabt haben.

Namentlich wäre es eine dankbare Aufgabe, zu erforschen, welche Mütter es waren, die diesen reckenhaften Gestalten das Leben gaben. Leider sind die Quellen spärlich. Es ist eine alte Sünde, daß die Annalen der Geschichte dem weiblichen Teil der Ehe eine viel zu geringe Bedeutung beilegen, daß die mehr stille Tätigkeit des Weibes vor der mehr geräuschvollen des Mannes zurücktritt. Wenn nicht die Kirche es wäre, welche die weiblichen Tugenden in ihren heiligen Frauen in vorzüglicher Weise verewigte, wenn nicht ein gütiges Geschick es lenkt, daß ein dankbarer Gatte seiner Gattin oder ein dankbarer Sohn seiner Mutter gedenkt, so wird sie geboren, arbeitet und stirbt und wird vergessen, während sie vielleicht in der Pflege und Erziehung der Kinder, in ihrer Einwirkung auf die Natur, den Geist und das Gemüt der Kinder geradezu bestimmend war. Hier besteht ein Unrecht, das erst dann verschwindet, wenn die Geschichte, ohne sich blenden zu lassen von äußern Taten, sich intensiver der Entwicklung nicht nur des Staates, sondern auch der Familie, des Geschlechtes und der Gemeinde zuwendet. Es ist vielleicht den weiblichen Geschichtsschreibern vorbehalten, diesbezüglich ein Mehreres zu tun.

Naturgemäß werden die ehelichen Allianzen der Marmels während des angedeuteten Zeitraumes in den vornehmen Familien zu suchen sein, weil es in den Ansichten über soziale Verhältnisse, wie solche je und immer bestanden, begründet gewesen sein wird. Dabei wird man gewiß auch damals auf die Mischung gesunden Blutes eines Stammes mit gesundem Blute eines andern Stammes gesehen haben, um körperlich und geistig gesunde Sprossen zu erzeugen.

Ich wollte diese kulturhistorische Betrachtung nicht unterlassen, weil sie mit dem behandelten Geschichtsstoff eng zusammenhängt und manches zu erklären vermag über die Fortdauer einer Familie und eines Geschlechtes oder auch über das frühe Absterben oder gar über die Degeneration. Damit Schluß.

---